

Wir bitten um Ihre Fürbitte



Stefan und Silke Zwilling

P.O. Box 80
Lae 411, Morobe Province
Papua New Guinea
stefan.zwilling@elcpng.org



Ende diesen Jahres endet die Mitarbeit von Stefan Zwilling beim Leipziger Missionswerk. Seit Juni 2014 war er zunächst für drei Jahre als Informationstechniker in die Evangelisch-Lutherische Kirche von Papua-Neuguinea entsandt worden. Für ein Jahr wurde der Vertrag verlängert. In der ersten Ausgabe der KIRCHE weltweit 2019, die im März erscheint, wird es nochmal einen Rückblick auf seine Tätigkeit geben.

Der gebürtige Münchner wird mit seiner Frau Silke jedoch nicht nach Deutschland zurückkehren, sondern in Papua-Neuguinea bleiben. Er wechselt vom Landeskirchenamt in Lae zu einer privaten Firma. Silke Zwilling wird weiterhin als Dozentin am Martin-Luther-Seminar in Lae tätig sein.

Wir freuen uns, dass beide die Verbindung zum LMW halten wollen und weiterhin für Anfragen zur Verfügung stehen werden. Wir danken herzlich für alle geleistete Arbeit!

Guter Gott, begleite das Ehepaar Zwilling in den letzten Monaten ihres Dienstes für die Evangelisch-Lutherische Kirche von Papua-Neuguinea. Schenke Stefan Zwilling einen guten Start in seinem neuen Arbeitsumfeld.

Halte Deine schützende Hand über die Familie, bewahre ihre Gesundheit, schenke ihnen stets Kraft und frohen Mut.



Adventsaktion für junge Menschen mit Behinderung in Tansania

Türen auf!

„Türen auf!“ ist eine gemeinsame Aktion der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und des Leipziger Missionswerkes vom 11. November 2018 bis zum 6. Januar 2019.

www.adventsaktion2018.de

Weihnachten feiern wir die Geburt Jesu Christi. Für ihn war jeder einzelne Mensch wichtig und wertvoll – unabhängig von Herkunft, sozialem Status, körperlicher oder geistiger Gesundheit. Das, was wir heute Inklusion nennen, war für ihn eine Selbstverständlichkeit.

In Tansania leben rund 4,2 Millionen Menschen mit einer Behinderung. Von den betroffenen Kindern besucht weniger als die Hälfte eine Schule. Die Adventsaktion unterstützt drei sozial-diakonische Einrichtungen unserer Partnerkirche, die auf unterschiedlichen Ebenen wirksame Hilfe leisten. In Tandala geht es darum, Familien zu vermitteln, dass auch Kinder mit einer Behinderung eine Perspektive haben können und keine Strafe Gottes sind. In den Hoffnungszentren in Sanya Juu werden Kinder befähigt, sich grundlegendes Wissen

auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit anzueignen und in der Oberschule in Usa River können auch körperbehinderte Menschen einen Abiturabschluss ablegen.

... für ein Leben in Gemeinschaft
Diakoniezentrum Tandala, Südzentral-Diözese

... für schulische Bildung
Diakoniezentrum Faraja, Sanya Juu, Nord-Diözese

... für ein selbstbestimmtes Leben
Integrative Oberschule im Usa River Rehabilitations- und Trainingszentrum, Meru-Diözese

Spendenkonto

Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig e.V.

LKG Sachsen, Bank für Kirche
und Diakonie eG

BIC: GENODE1DKD

IBAN: DE37 3506 0190 1608
7000 10

Aktionsnummer: 220 038 68,
Adventsaktion 2018

FRAUEN
MISSION

Bild: Lisa Jäger

Liebe Leserin,
lieber Leser,

dies ist nun schon die letzte Ausgabe der Frauenmissionspost für das Jahr 2018. Gerlinde Haschke blickt in ihrer Andacht für Dezember zurück auf die Jahreslosung für dieses Jahr: „Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“ Offenbarung 21,6 In einem kurzen PS verabschiedet sie sich. Sie wird im kommenden Jahr nicht wieder für den Vorstand des Freundes- und Förderkreises kandidieren und auch ihr Ehrenamt als Beauftragte für die Frauenmission der sächsischen Landeskirche niederlegen. Kurz und schmerzlos sind ihre Abschiedsworte und doch steckt soviel darin. Über 40 Jahre hat sie diesen Dienst versehen. Ohne zu klagen, ohne Ansprüche zu stellen, ohne Dank zu erwarten. Sie hat viel auf sich genommen und es gern getan. Nun lässt sie los und macht den Weg frei für Jüngere, wie sie schreibt. Wird sich wieder jemand wie sie finden? Wir legen es in Gottes Hand. Gerlinde Haschke war auch diejenige, die die Andachten für die Frauenmissionspost organisiert hat. So hängt also auch diese Publikation eng mit ihrem Engagement zusammen. Dafür danke ich ihr von Herzen.

Mit herzlichen Grüßen aus dem Leipziger Missionshaus
Ihre
Antje Lanzendorf

Andacht für den Monat November 2018

Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem,
von Gott aus dem Himmel herabkommen,
bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren
Mann. Offenbarung 21, 2

Bilder prägen unser Leben. Ein Bekannter berichtete, wie Erinnerungen an einen Unfall ihn nicht zur Ruhe kommen ließen. „Immer wieder sehe ich die Bilder vor mir. Ich kann kaum noch durchschlafen. Schweißgebadet wache ich manchmal auf. Plötzlich der Knall. Unfall. Der Notarzt. Du kannst dir nicht vorstellen, wie das ist.“

Solche Bilder, Flashbacks (Rückblende, Wiedererleben, Erinnerungsbild) können quälen. Gerade in den dunklen Novembertagen kommen sie, die Flashbacks. Woher kommt mir Hilfe? Stimmt die Sache mit Gott? Das sind Fragen, die dann sehr zu schaffen machen können.

Gerade in den dunklen Tagen hören wir aber auch, dass unserem Gott die Zukunft gehört. Jesus kommt wieder. Er ist Heiland und Retter. Er hält uns fest, wenn die Flashbacks kommen. Stimmt das?

Der Monatsspruch für November spricht von Bildern. Es sind Bilder ganz anderer Art, Bilder, die Mut machen. Bilder, die stärken und aufrichten in einer Zeit, in der Menschen wegen ihres Glaubens verfolgt und gedemütigt werden, in der Flashbacks niederdrücken. Das geschundene Jerusalem erscheint im Bild als neue Stadt. Gott selbst kommt wie eine Braut zu ihrem Mann. Ein Hoch-

zeitsbild wird gemalt. Welch schöne Farben. Gott sei Dank, dass es auch solche Bilder gibt.

„Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann“, so der Monatsspruch für November, Offenbarung 21,2.

Wir kennen ähnliche Erfahrungen. Uns prägen nicht nur die quälenden Bilder in den Zeitungen und Nachrichten, die von Katastrophen und Elend erzählen; wir kennen, Gott sei Dank, auch die guten Bilder, die uns aufrichten und neue Hoffnung schenken. Diese Mut machenden Bilder sind allen Menschen geschenkt, auch Geflüchteten, die von Krieg, Leid und Verfolgung Tag für Tag von dunklen Bildern gequält werden. Auch sie dürfen von einem Gott und Herrn hören, der Wege und Möglichkeiten hat, Mächten Einhalt zu gebieten und dem die Zukunft gehört. Viele, viele Menschen irren durch unsere Welt, getrieben von bösen Erfahrungen und drückenden Bildern. Gottes Wort setzt gute Bilder und Visionen dagegen.

Gelingt es uns Christen, ihnen von der Liebe Gottes und Liebe Jesu gute Visionen zu schenken, gute Bilder, die Mut



Ein „Urlaubsmitbringsel“: Eine Krippenszene in einem toskanischen Heimatmuseum. Die Hautfarbe der Heiligen Familie ist schwarz.

machen, nach Jesus zu fragen, der in unsere Welt gekommen ist und auf der Seite der Schwachen steht? Und gelingt es uns, unseren Glauben in Wort und Tat zu leben, so, dass es nicht bei den Bildern bleibt, sondern dass Hilfesuchende zu unseren Nächsten werden?

Es ist doch kein Zufall, dass Jesus in der Bibel als Heiland und Retter für alle Menschen bezeichnet wird! Das sollte uns doch zu denken geben. Bald werden wir in unseren Kirchen wieder singen: „Stille Nacht, heilige Nacht ... Christ, der Retter, ist da.“ Es dürfen nicht leere Worte sein.

Sollten wir uns nicht der Missionare erinnern, die vom Evangelium getragen, als Christen gehandelt und gelebt haben – wie viele gute „Bilder“ sind durch sie in diese Welt gekommen und zur praktischen Tat der Nächstenliebe geworden? Denken wir an die Aussendung der Leipziger Missionare nach Ostafrika vor 125 Jahren und damit daran, wie Gottes Liebe durch Jesus Menschenherzen erreicht und verändert hat. Sicher, beschönigen müssen wir nichts, Probleme und Irrwege gab es genug. Aber wir dürfen uns dankbar erinnern, wie das Evangelium vielen, vielen Menschen zum Segen geworden ist. Denken wir auch an *Mission to the North*, wie Christinnen und

Christen aus unseren Partnerkirchen in unseren Tagen vom Wirken des Evangeliums erzählen; denken wir an Partnerschaftsbegegnungen; denken wir an das Missionsfest im Sommer und zahlreiche Mut machende Begegnungen. Welch wunderbare Bilder!

Die frühen Gemeinden in der Zeit des römischen Reiches hatten so manche Verfolgung und Anfechtung zu bestehen. Wie oft werden die ersten Christen sich ihres Glaubens vergewissert haben? Wie oft werden sie gefragt haben: „Wer hat recht? Was zählt? Wer ist Jesus für uns?“

Im Hören und Fragen nach Gott fanden sie ihren Halt. Visionen gaben ihnen Kraft. In Krisenzeiten hat die Christenheit immer nach ihren Wurzeln gefragt und dabei Gewissheit und Halt gefunden.

Denken wir an die Reformationszeit und das Ringen um die Wahrheit, denken wir an die Zeit des Dreißigjährigen Krieges und an Paul Gerhardt, denken wir an die Zeit der Nazidiktatur und des zweiten Weltkrieges und an die Bekennende Kirche und an das Entstehen der Bibelwochen und an Kriege, Terror und Leid in unseren Tagen und wie Christen ihren Glauben treu leben.

Manchmal vermisse ich in unserem modernen Land ein Fragen nach der

Wurzel, ein neues Fragen nach Gott, so wie es in den ersten Jahren der Christenheit und in den Krisenzeiten die Kirche und Christenheit getragen und gehalten hat.

Wir brauchen solche Bilder und Visionen, wie sie uns im letzten Buch der Bibel geschildert werden und wie sie die Weltchristenheit immer gestärkt haben auch in unserer Zeit.

Vor unserem Leben steht – wenn wir an Jesus Christus glauben – ein Plus; ein Plus wie vor einer Klammeraufgabe in der Mathematik. Mag die Klammer auch noch so viele Variablen haben und unlösbar erscheinen, das Plus zeigt die Richtung, dahin dass alles unter dem Plus steht. Unser Plus heißt Jesus Christus. So jedenfalls haben es die ersten Christen geglaubt, als sie von den guten Bildern Gottes hörten, die stärker waren als niederdrückende Flashbacks.

Wie gut, dass wir solche Bilder und Visionen haben dürfen.

In den dunklen Novembertagen leuchtet so am Horizont schon das Licht von Advent und Weihnachten. „Christ, der Retter, ist da!“ ■

Pfarrer i.R. Roland Lämmel, Dittersdorf (früher Großrückerswalde), ehemaliges Mitglied des Missionsausschusses



Unsere Freiwilligen 2018/2019

- 1 Der ausgebildete Sozialassistent **Nyibuko Mwakibasi** (21) aus Tukuyu, Tansania (Konde-Diözese), und
- 2 Tontechniker **Christopher D. Rajan** (27) aus Madurai in Tamil Nadu, Südin, arbeiten gemeinsam in den Weißer Werkstätten der Evangelischen Behindertenhilfe Dresden mit.
- 3 **Emanuel Lemarwa** (27) aus Moshi (Nord-Diözese) unterstützt den evangelischen Kindergarten der Marienkirche in Leipzig-Stötteritz.
- 4 **Godlisten Massangwa** (25), Computertechniker aus Arusha, kümmert sich um Menschen mit Behinderungen in der Wohnstätte des Diakonischen Werkes „Heinz Wagner“ in Leipzig.
- 5 Die Masterabsolventin in Philosophie und englischer Literatur **Jasmin Issakkiraja** (24) aus Coimbatore arbeitet seit ihrer Ankunft am 23. Mai in den Franckeschen Stiftungen zu Halle mit.
- 6 **Nuru Masunga** (28), Chorleiter und Computerfachmann aus Arusha (Nordzentral-Diözese), verstärkt das Team im evangelischen Kindergarten der Heilandskirche in Leipzig-Plagwitz.
- 7 **Amina Misitu** kommt aus Bulongwa in Tansania (Südzentral-Diözese). In der Evangelischen Stiftung Neinstedt hilft die 23-jährige, sozial engagierte Tansanierin im Kindergarten mit.

- 1 **Carolin Felscher** (18) aus Leipzig ist im Mädchenheim und im Kindergarten in Pandur.
- 2 **Laura Haymann** (18) aus Halberstadt arbeitet mit im Konferenzzentrum in Matema in der tansanischen Konde-Diözese.
- 3 **Anton Brandt** (18) aus Königs Wusterhausen unterstützt das Ziegenbalg-Museum und das Gründler-Jungenheim in Tranquebar (Tharangambadi).
- 4 Der Radebeuler **Gustav Wallrabe** (18) verstärkt das Team vom Radio Furaha in der Iringa-Diözese.
- 5 Im Kinderheim und in der Grundschule in Kamuthi sind **Nina Sinde** (18) aus Möser in der Altmark und **Emilia Stemmler** (18) aus Großolbersdorf im Einsatz.

- 7 **Theresia Polster** (18) aus Grimma hilft im Kindergarten in Brandt in der Süddiözese mit.
- 8 An der Lupalilo-Schule im Süden Tansanias ist **Peter Lach** aus Worbis (18).
- 9 Im Ilembula-Krankenhaus ist **Natalie Felscher** (19) aus Leipzig im Einsatz.
- 10 **Jael Reiß** (19) aus Horsmar (Thüringen) verstärkt das Team des Waisenprojektes Huyamwi in der Nord-Diözese.
- 11 **Michelle Schwarz** (18) aus Rötha (Leipziger Land) bekommt einen Einblick in die Frauenarbeit im Norden Tansanias.
- 12 **Tilman Rüger** (18) aus Dresden ist in der Sekundarschule Mtakuja in der Norddiözese, Tansania; in Kooperation mit der Sächsischen Umweltakademie der URANIA e.V. Dresden

25 Jahre Freiwilligenprogramm – Fachtagung

24. und 25. November 2018, Paul-Gerhard-Haus, Selneckerstraße 7, Leipzig-Connewitz

Im September 1994 reisten die ersten drei Nord-Süd-Freiwilligen nach Tansania aus. Seither hat das Leipziger Missionswerk viele junge Menschen in unsere Partnerkirchen nach Indien, Tansania, Brasilien und Papua-Neuguinea ausgesandt. Im Jahr der 25. Entsendung wollen wir zurückblicken und einen Ausblick wagen. Wir wollen reflektieren, uns vernetzen und wir wollen feiern. Neben fachlichen Impulsen zum Lerndienst soll es die Möglichkeit zum Kennenlernen, zum Wiedersehen, zum Austauschen, zum gemeinsamen Erinnern, zum Weiterdenken und auch zum Innehalten geben.



teils netten Menschen um uns herum begonnen. Nach tollen Gesprächen und Erlebnissen hieß es am 3. Januar Abschied nehmen von Strand, Meer, Traubensaft und faul rumliegen und zurück ins zweite zu Hause.

Schnell kehrte hier auch wieder der Alltag ein, an dem sich nicht viel verändert hat, außer dass es immer 9 Uhr Frühstück gibt, statt zwischendurch mal 8:30 Uhr. Vormittags bin ich im Kindergarten oder in der Küche, je nachdem wie ich Lust habe und was ansteht. Der Alltag wurde kurzzeitig unterbrochen, da zum zweiten Januarwochenende hin Pongal gefeiert wurde (Pongal ist so eine Art Erntedankfest). Das heißt die Kinder hatten Ferien und das Jungs- und Mädchenheim war wie leer gefegt, da fast alle über fünf Tage zu ihren Familien gefahren sind.

Hannes und ich haben uns entschieden nicht wegzufahren, da wir ja erst im Urlaub waren und nicht sonderlich die Motivation hatten, gleich wieder auf Achse zu sein. Dadurch hatten wir viel Zeit, mal auf der Terrasse zu sitzen, den Wind durch die Palmen wehen zu hören, neben sich eine Kanne Tee zu haben, die Hühner gackern zu hören und dabei ein gutes Buch zu lesen oder Kniffelduelle zu spielen. Obwohl Pongal ein Hindufest ist, wurde auch bei uns im Dorf mit lauter Musik und Spielwettbewerben gefeiert. Außerdem haben wir recht viel gekocht

und ausprobiert. Bei ‚Alice‘, dem Supermarkt, in dem wir immer einkaufen gehen und der über vier Etagen von Spielsachen und Gasherden, über Schmuck, Bücher und Schuhen, zu Lebensmitteln und alltäglichen Gebrauchsgegenständen, alles hat, haben wir unter anderem auch Nudeln entdeckt. Mit Tomatensoße und Paneer (einer Art Käse) schmeckt es fast wie bei Mama.

Außerdem haben Hannes und ich einen Tag eine Art Kuchen kredenzt (ohne Backen, da wir hier keinen Ofen besitzen), der auch wirklich lecker war, und an einem anderen Tag Ravioli selbst gemacht. Seitdem koche ich auch immer mal alleine und kümmere mich oftmals um das Abendessen, da Visalam zu der Zeit mit den Mädels das Abendgebet hält.

In unseren Mittagspausen fahren Hannes und ich immer noch recht oft nach Tiruvallur, da wir da jetzt auch unsere Stammeisdiele haben, in der man gemütlich sitzt und die geschäftige Straße beobachten kann.

Ansonsten trennen sich unsere Wege am Nachmittag, da Hannes bis abends im Jungenheim ist. Wenn die Mädels aus der Schule kommen (meist so 17 Uhr) werden erst einmal Aufgaben verteilt. Da der Campus groß ist, gibt es viel Gartenarbeit zu verrichten. Es wird geputzt oder der Müll hinterm Haupthaus verbrannt. Unterbrochen wird die Arbeit vom Glo-

ckengeläut um 18 Uhr. Dann wird für eine Minute gebetet. 18:30 Uhr findet dann das Abendgebet statt. Danach gibt es Abendbrot für die Mädels. Vor dem Schlafen ist dann noch einmal ein bisschen Zeit zum Lernen und ab 21 Uhr herrscht Nachtruhe. Viel Zeit zum Spielen oder ähnliches ist unter der Woche (das heißt Montag bis Samstag, da auch samstags Schule ist) daher nicht, aber zum Dazusetzen und ein bisschen quatschen findet man immer ein paar Minuten, auch unter der Woche.

Sonntags ist es dafür entspannter und man hat nach dem Gottesdienst mehr Zeit gemeinsam. Zurzeit versuche ich unter anderem mit den Mädels Armbänder aus Wolle zu knüpfen oder wir reden einfach viel und tauschen uns aus.

In den nächsten Wochen stehen uns erstmal zwei Hochzeiten bevor, worauf wir uns schon sehr freuen, da es die ersten Hochzeiten sind, die wir hier besuchen werden. Außerdem lassen wir es uns noch einmal ein Wochenende in Pondicherry gut gehen. Ansonsten versuche ich so viel wie möglich bei den Kindern zu sein und die letzte Zeit noch ausgiebig zu genießen.

Lange ist es ja nicht mehr hin bis ich wieder zurück in der Heimat bin.

Bis dahin, seid ganz lieb gegrüßt!

Eure Laura ■



Monatsspruch Dezember 2018

Da sie den Stern sahen, wurden sie hochofrennt.

Matthäus 2,10

Jahreslosung 2018

Gott spricht:
Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Offenbarung 21,6

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Frauenmissionsarbeit,

in der Jahreslosung des zu Ende gehenden Jahres ist von „Durstigen“, von der „Quelle lebendigen Wassers“, von „umsonst“ die Rede. Zum Jahresbeginn ahnten wir alle noch nicht, dass Monate später wir zu den Durstigen zählen werden und froh sind über eine Quelle aus der noch frisches Wasser fließt und wir unseren Durst stillen können. Umsonst. Das alles war uns überhaupt nicht gegenwärtig. Wie sieht es nun im Nachhinein bei uns aus? Sind wir dankbarer für das kostbare Nass geworden? Hat die erlebte anhaltende Trockenheit die Tiefen unseres Seins erreicht? Uns zum Nachdenken gebracht beim Anblick der vertrockneten braunen Wiesen und der aufgerissenen Böden? Oder haben wir es schon wieder vergessen?

Zuerst hat sich doch jeder über die Sonne gefreut und die Wärme genossen. Aber bald merkten wir alle, zu viel ist zu viel! Die Sehnsucht nach Regentagen machte sich breit. Aber diese Tage ließen auf sich warten. Angst vor Unwetter beschlich uns. Alles schien uns langsam unerträglich. Der Alltag wurde beschwerlicher.

Hat uns dieses Erleben nun barmherziger werden lassen gegenüber den Menschen, die jahrelang mit solchen Einschränkungen und Widrigkeiten leben müssen? Uns waren diese Tage, Wochen und Monate schon zu viel. Was würde das mit uns machen, wenn wir es Jahre ertragen müssten? Lernen wir nun langsam die Menschen zu verstehen, die sich auf den Weg raus aus dem Elend gemacht haben? Sind unsere Urteile über sie milder geworden? Immer wieder habe ich mich gefragt, was Gott uns sagen will. Das sonnenreiche, heiße, trockene Jahr und dazu die Jahreslosung. Gibt es da vielleicht einen Zusammenhang für unser geistliches Leben. Ist das übertragbar?

Dem Durstigen ist seine Durstigkeit sicher zuerst gar nicht bewusst. Irgendwann kommt die Erkenntnis. Ich habe Durst. Damit wächst die Bereitschaft, sich beschenken zu lassen. Auch wir erlebten erst einmal körperlich die Bedeutung des Quellwassers. Manchmal fühlten wir uns regelrecht ausgetrocknet. Gestärkt und erfrischt waren wir, wenn

wir endlich Wasser bekamen. Die Lebensgeister kehrten zurück.

Wie sieht es jetzt bei uns aus, bezogen auf unser geistliches Leben? Zählen wir zu den Durstigen? Zu den Hilflosen bestimmt nach diesem Jahr. Alle merkten doch ihre Hilflosigkeit gegenüber der anhaltenden Trockenheit. Keiner vermochte dem anhaltenden Sonnenschein Einhalt zu gebieten und Regen über das Land kommen zu lassen. Gott hatte uns für das gesamte Jahr ein großartiges Angebot gemacht. Umsonst wollte er uns mit „Lebenswasser“ beschenken. Wir stärkten uns an dieser „Quelle“ mit dem Wort Gottes, so dass Gottvertrauen, Glauben und Lieben uns immer wieder bestimmten.

War die Zeit zu Jesu Geburt besser? Keineswegs. Keine ruhige Zeit. Unruhe, Sorge und viele Mühen bestimmten das Leben durch des Kaisers Gebot. Aus diesem Grund war jeder unterwegs. Ob er wollte oder nicht, musste er sich auf den Weg machen. Auf jeden Fall war es kein bequemes Unterwegssein. Auf den Wegen war es bestimmt auch heiß, staubig und beschwerlich. Die Bibel schildert uns von den Schwierigkeiten der Unterkunftssuche. Kurzum widrige Zeit. Um ein Kind zur Welt zu bringen, wünschte man sich angenehmere Umstände. So wurde Jesus in keine heile, geordnete Welt hinein geboren. Der Engelgesang vom „Friede auf Erden“ war bitter nötig. Friede auf Erden – Friede im Herzen – Friede ausstrahlend von der Krippe.

Die am untersten Ende Stehenden und die am höchsten Stehenden fanden das Kind und somit den Frieden. Beide machten sich auf den Weg. Für die Hirten war es ebenso beschwerlich, so mitten in der Nacht los zu ziehen. Ihr Tagwerk war hart und der Schlaf nötig.

Die klugen gelehrten Sternkundigen hatten nur ihre Beobachtungen und keine göttlichen Engelchöre vernommen. Trotzdem machten sie sich, getrieben von ihrer Wissbegier, auf die beschwerliche Reise und folgten einem ungewöhnlich hellen Stern, der plötzlich verschwunden war. Demzufolge kamen sie an falscher Stelle an. War alles ein Trugschluss? Einbildung? Und jetzt die Blamage? Man kann sich sehr gut vorstellen, wie hochofrennt sie waren, als sie den hellen wanderten Stern wiedersahen. Hochofrennt! Und dann ging es gebückt in den Stall.

DANK!



Gerlinde Haschke hat selbst viele Geschenke für andere Menschen gepackt – wie hier anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Freundes- und Förderkreises (FFK) bei der Mitgliederversammlung 2017. Das größte Geschenk war aber ihr Engagement – in ungezählten Vorträgen und Gesprächen in Missionskreisen, bei Missionstagen, im Missionsausschuss, für die Studententagung in Schmannewitz, ... Sie hat zahlreiche Artikel und Andachten geschrieben, stets verlässlich, mit viel individueller Kreativität und inhaltlichem Tiefgang. Es sei ihr gegönnt, dass sie im kommenden Jahr dieses Ehrenamt abgibt. Fehlen wird sie allemal.

Kleingemacht – und mit Frieden erfüllt.

Sind wir auch etwas „kleiner“ durch das erlebte Jahr geworden? Und vielleicht „erfüllter“ durch die Grenzerfahrungen? Die beginnende Advents- und darauf folgende Weihnachtszeit lädt uns zum Innehalten ein. Denn Gott hat gesprochen: Christ, der Retter, ist da!

Nun wartet das kommende Jahr mit einer neuen Herausforderung auf uns. Die Jahreslosung für 2019 lautet: „Suche Frieden und jage ihm nach.“ Psalm 34,15

Wir werden 365 Tage Zeit haben, diese Aufforderung zu bedenken und im Leben

PS: Alles hat seine Zeit – auch die meine beim LMW. Nach 40-jähriger ehrenamtlicher Arbeit bei der Leipziger Mission gebe ich im kommenden Jahr alle meine Verantwortungen ab. Ich werde mich zurückziehen und somit wird der Weg für Jüngere frei.

Ihnen allen sage ich von Herzen „Danke“ für Ihre treue Mitarbeit, Ihre Gebete und Ihre Gaben. Was wäre ich in den ganzen Jahren ohne Ihre Hilfe gewesen?

Bleiben Sie weiterhin unter Gottes Schutz und Seinem allumfassenden Segen und bleiben Sie der Leipziger Mission treu!

umzusetzen. Eine große Chance und ein unsagbarer Gewinn für uns.

In herzlicher Verbundenheit grüße ich Sie, Ihre Familien, Kreise und Gemeinden Ihre

Gerlinde Haschke

Gerlinde Haschke, Landesleiterin der Frauenmissionsarbeit in der Sächsischen Landeskirche

Mitgliederversammlung des Freundes- und Förderkreises des Leipziger Missionswerkes

24. August 2019, 10 bis 12 Uhr, Leipziger Missionshaus

Die jährliche Mitgliederversammlung des Freundes- und Förderkreises des Leipziger Missionswerkes e.V. findet 2019 wie üblich im Rahmen des Jahresfestes statt. In diesem Jahr wird auch der Vorstand neu gewählt. Gerlinde Haschke wird dabei nicht mehr zur Wahl stehen. Bitte bewegen Sie es in ihrem Herzen, ob Sie sich eine Mitarbeit vorstellen können.

Die genaue Tagesordnung wird in der KIRCHE weltweit 1/2019 bekannt gegeben.

Weihnachtsstimmung bei 30 Grad Celsius

Auszüge aus dem Zweiten Rundbrief von Laura Häbold

Ein halbes Jahr – von September 2018 bis Februar 2019 – war Laura Häbold als Freiwillige im Mädchenheim in Pandur in unserer südindischen Partnerkirche. In ihrem Rundbrief beschreibt sie die Zeit von Oktober bis kurz vor ihrer Rückkehr.

Wie schnell doch die Zeit vergangen ist und schon stand Weihnachten vor der Tür. Auch wenn es draußen 30 Grad Celsius waren, kam hier doch ein wenig Weihnachtsstimmung auf. Ab Mitte November wurden fleißig Weihnachtskarten für die Pateneltern der Mädchen gebastelt und geschrieben, was größtenteils auch meine Aufgabe war. Nach Schulschluss legten wir dann große Bastelrunden ein und mit Papier, Steinen und Sternen wurde der Kreativität freien Lauf gelassen.

Über 100 Weihnachtskarten später war dann auch schon Dezember und wir schmückten das Haupthaus und den Kindergarten mit Girlanden, selbstgebastelten und sogar Herrnhuter Sternen. Da kam das Heimatgefühl doch stark auf, wurde es zunehmend weihnachtlicher. Sogar ein Weihnachtsbaum wurde besorgt und reich geschmückt.

Ein wenig kitschig war es zwar schon, aber das gehört hier auch irgendwie dazu. Bunte Girlanden, viel Lametta, verschieden farbig blinkende Lichterketten, überdimensional große Sterne und verschiedenste Weihnachtsmannfiguren verzierten Häuser und Geschäfte in Pandur, Tiruvallur und den umliegenden Dörfern und machten die Straßen bunter und



Laura Häbold (links im Bild) half den Mädchen im Heim in Pandur dabei, Weihnachtskarten für ihre Patinnen und Paten in Deutschland zu basteln und zu schreiben.

festlicher. Bei dem Gedanken an zu Hause, Weihnachten mit der Familie und die Weihnachtszeit an sich hatte ich anfangs schon ein bisschen Heimweh, aber das legte sich dann doch recht schnell wieder.

Die Weihnachtszeit war außerdem von vielen Weihnachtsfeiern gekennzeichnet. Angefangen mit der in der Schule, darauf in der Kirche, im Heim und zum Schluss im Kindergarten. Es wurde gesungen, getanzt, das Krippenspiel aufgeführt, eine Weihnachtspredigt gehalten und vieles mehr. Die Wochen vorher übten wir Tänze ein, bei denen auch ich zum Teil mitgetanzt habe. Sogar mein Mitfreiwilliger Hannes vom Evangelisch-lutherischen Missionswerk in Niedersachsen (ELM) hat sich überzeugen lassen, sein tänzerisches Talent vorzuführen und so kam es, dass wir beide mit etwa zehn anderen Mädels als Weihnachtsmann verkleidet in der Kirche getanzt haben und zudem Süßigkeiten in die Massen warfen. Spaß gemacht hat es auf jeden Fall! Im Dezember war ich außerdem vormittags meistens im Kindergarten, habe mit den Kindern gespielt und das Weihnachtsprogramm eingeübt. Darunter war auch ein englisches Lied mit Klatsch-, Hüpf- und Stampfeinlagen, welches wir gemeinsam aufgeführt und wobei auch die Kleinen ausgesprochen gut mitgemacht haben.

Die Weihnachtsfeier im Kindergarten am 23. Dezember war somit die letzte und danach ging es für Hannes und mich in die Ferien und dementsprechend in den Urlaub! Auch die Heimkinder sind über die Weihnachtsferien nach Hause gefahren.

Ausflug nach Mumbai

Für eine Nacht ging es nach Chennai und Heiligabend dann ab mit dem Flieger nach ... Mumbai. Lang davon geträumt und nicht erwartet, dass ich da in meinem halben Jahr landen werde. Mumbai ist faszinierend, unglaublich schön, zu Fuß zu erkunden (nicht so wie Chennai), fetzig, aktiv, voll, riesig, aber gefühlt nicht wirklich so groß, modern, nicht so dreckig, wie man vielleicht denkt, reizvoll und hat vieeeeel zu entdecken! Gelandet sind wir in einem unfassbar tollen Hostel, geführt von vier Freunden (unter anderem einer Deutschen), weshalb zu Heiligabend eine kleine deutsche Weihnachtsfeier abgehalten wurde. Mit Plätzchen backen, Glühwein, Wichteln und eine Acapella Gruppe aus Bangalore ließ sich Weihnachten doch noch etwas wie Weihnachten anfühlen.

In Mumbai haben wir einiges erlebt, viel gesehen und waren nach vier vollgepackten Tagen und mit einigen Kilometern zu Fuß im Gepäck bereit für Reiseziel Nummer zwei – Goa. Mit dem Schlaf-Nachtbus in den Süden nach Candolim/Calangute, in ein fetziges Backpacker Hostel, das nur zwei Minuten entfernt vom Strand war.

Durch Mumbai hatten wir ein bisschen Entspannung durchaus nötig und genossen die Ruhe, das Liegen, das grandiose Essen und die frisch gepressten Säfte. Das neue Jahr hat mit den Füßen im angenehmen temperierten indischen Ozean, Feuerwerk am Strand und mit größten-